Kickerling

Autor(en): **Hildebrand, H. R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **4 (1857)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-179196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kickerling.

Unterzeichneter hat kürzlich an diesem Worte in merkwürdiger Weise die Erfahrung gemacht, wie leicht unsere deutschen Wörterbücher und Idiotika bei allem Reichthum noch die gesuchte Auskunft schuldig bleiben und wie viel Sprachstoff also noch unbeachtet am Boden kriechen und ungefunden in Winkeln lauschen mag. Die Erfahrung hat mich begierig gemacht auf weitere Nachricht über den vorliegenden Fall; sie ist, denke ich mir, durch das Mittel dieser Zeitschrift auf Anregung leicht zu erhalten.

Eine Anhöhe in der Nähe Leipzigs (am Rosenthal) führt beim Volke den Namen *Kickerlingsberg*, auch bloss *der Kickerling*; die jetzige Jugend weiss das schon grossentheils nicht mehr. Nun fand ich zufällig in Lünemanns lat. Handwörterbuch unter d. W. cicer ausser *kicher*, *kichererbse* auch die Form *kickerling* und war insofern über den Bergnamen leidlich befriedigt, denn *kickern* heissen niederdeutsch und auch mitteldeutsch hie und da die *kichern*, wie ja auch für das oberd. Verbum *kichern*, lachen, ein niederd. *kicken*, *kickstern* (Z. IV, 269, 10. III, 133.) begegnet. Kickerling zeigt patronymische Endung, wie sie sonst bei Pilzen so häufig ist, aber auch andern Früchten nicht fremd, z. B. *kümmerling*; der Berg konnte ja wohl davon benannt sein. Aber, begierig geworden nach weiterm Aufschluss, sah ich mich in den Wörterbüchern um und in keinem war es zu finden, nicht bei Stieler, Rädlein, Steinbach, Frisch, Adelung, Campe; ebensowenig fand sichs in Idiotiken, so viel mir deren habhaft waren*), auch nicht in den wenigen, welche aus den mitteldeutschen Landschaften gesammelt haben. Nur machte mich ein Freund aufmerksam, dass das Wort sehr ähnlich in England sich findet: chichlings und chicklings heissen da die Platterbsen, Feldwicken, chiches, chick-peas, die Kichererbsen; Halliwell's Dictionary of archaic and provincial words, S. 246a., nennt es als northumbrisch: chichelings, vetches. Das spornte nur meine Neugier und ich fiel darauf (ich bin Lehrer), bei meinen Schülern nach dem Wort zu fragen. Da fand ich nun Auskunft schnell und mehr als genug. Die Angaben, aus verschiedenen Gegenden Sachsens, zum Theil Thüringens stammend, besagten, jede mehrfach bestätigt, *kickerling* würden genannt:

1) Kichererbse, auch *kicker*, in der Umgegend von Leipzig.

---

*) Nur Dähnert, S. 259, kennt „*Kükerlink*, *Kickerling*, eine alte Scheide-Münze im Lande.“ D. Herausg.

2) Eine Art kleiner Pflaumen, auch bei Leipzig gebraucht.

3) Zweierlei kleine Feldpflanzen, deren nähere Bezeichnung nicht möglich war, doch sollte die eine dem Löwenzahn ähnlich sein; die Angaben waren aus dem Muldenthal (Rochlitz) und aus der Oberlausitz.

4) Eine Art kleiner stechender Mücken, auch in der Form *kinkerling*; aus der Nähe Leipzigs und mehreren Gegenden Sachsens.

5) Gewisse Federn an der Gans, die beim Federnschleissen weggeworfen werden, verkrümmt und oft mit Blut unterlaufen; in Leipzig. Andere nannten diese Federn *hipperlinge*.

6) Schlechte Goldstücke; aus Thüringen mehrfach.

7) Ein verkommenes, verwachsenes, verbuttetes Kind, oder ein mit einem körperlichen Fehler, z. B. Lahmheit, behaftetes, besonders als Schimpf- und Neckwort gebraucht; aus dem Voigtlande und dem Erzgebirge.

8) In einem gewissen Kinderspiele das Kind, welches sich in die Mitte eines Kreises anderer setzt und aus blosser Berührung der beiderseitigen Hände denjenigen aus dem um ihn tanzenden Kreise zu errathen hat, welchen es bei einem gewissen Zeichen des Stillstehens erfasst; mehrfach aus Leipzig.

So vielfach war ich in kurzer Zeit von Knaben berichtet, wo die Wörterbücher nichts sagten, auch nichts ahnen liessen; und das alles kommt nur aus einem beschränkten Bezirk und ist noch sehr vom Zufall beherrscht, dass z. B. Einer immer nur eine Bedeutung wusste, die meisten aber das Wort gar nicht kannten! Und welche Lücken lassen diese Angaben ahnen! welche Fragen werfen sie auf! Die Begier nach näherer Aufklärung trieb mich, dem Leserkreise dieser Zeitschrift Mittheilung davon zu machen; ich würde für jeden weiteren Aufschluss dankbar sein.

Leipzig, im Oktober 1857. H. R. Hildebrand.

Kürzere mittheilungen aus der grafschaft Mark.

1. Schabb, s'gäbbich, lüntər, glüns'ən, s'gabbəlüntər.

Die märk. schelte *sgabbəlüntər* bedeutet späher, spürer mit böser absicht.*) Wurzel von *sgabb* ist *scab*, rasit. Aus dem prät. der modif. 3. bildete sich ags. *scäbb* (scabies), wovon das adj. *scabbig*, wie es engl.

*) Vgl. Z. IV, 132, 78. Stürenb. 210: *Schabblunter - Schubbejakk*, Lump; *Schàblunterske*, schlechtes Weibsbild. D. Herausg.